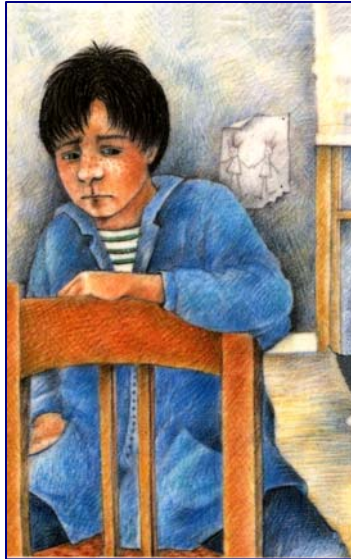




Spaghettifresser

Frau Sulzbacher hatte in der großen Pause die Aufsicht auf dem Schulhof.

Aus der Ecke am Toilettengebäude schallte es im Chor:

»Spaghettifresser Tonio

hat Wanzen, Läuse und, ,nen Floh.«

Sie lief auf die Kinder zu, die in einer Traube um Tonio Zuccarelli herumstanden und ihn in die Ecke gedrängt hatten.

Tonio hatte die Fäuste in die Hosentaschen gesteckt, die Schultern hochgezogen und starrte auf den Boden. Er war einen Kopf größer als die anderen Kinder der 3. Klasse.

»Spaghettifresser...«, stimmte Kalle Blum erneut laut den Spottvers an.

»Schluß jetzt!« rief Frau Sulzbacher und drängte die Kinder auseinander. »Es ist sehr häßlich von euch«, tadelte sie ihre Klasse, »den Tonio immer wieder zu ärgern.«

»Es macht Spaß, wenn er wütend wird«, sagte Kalle Blum.

»Dann sieht er aus wie ein Hund, wenn er eine Katze riecht«, rief Sylvia.

»Still jetzt. Kein Mensch sieht aus wie ein Hund.«

»Doch«, widersprach Sylvia, »wenn Tonio die Wut kriegt, dann sieht er aus wie unser Hund.«

»Genau so sieht er aus!« bestätigte Kalle, obwohl er Sylvias Hund noch nie gesehen hatte.

Kalle hatte Wut auf Tonio. Bevor »der Itaker« in die Klasse gekommen war, war Kalle der Stärkste gewesen. Tonio war stärker. Und Papa Blum sagte es auch: »Die Spaghettis nehmen uns hier nur die Arbeitsplätze weg.«

Warum mußte Frau Sulzbacher den Itaker auch ausgerechnet an Kalles Tisch setzen? Papa hatte auch gesagt: »Die Ausländer, die sollten sie in die deutschen Klassen erst gar nicht reinlassen.«

Nach der Pause machte Frau Sulzbacher einen Vorschlag. »Weil Adventzeit ist, wollen wir ein schönes Spiel machen«, sagte sie. »Ich habe auf kleine Zettelchen die Namen aller Kinder in der Klasse aufgeschrieben. Jeder darf ein Namenszettelchen ziehen. Keiner soll verraten, welchen Namen er gezogen hat.«

»Zu niemand darf man das sagen ?« fragte Sylvia.

»Zu niemand. Denn ihr könnt für das Kind, dessen Namen ihr gezogen habt, ein Wichtel sein!«

»Wichtel? Blöd. Was ist das denn?« schrien die Kinder durcheinander.

»Ich habe den Namen und das Spiel nicht erfunden«, sagte Frau Sulzbacher. »Aber ich kann euch erklären, was es bedeuten soll. Für jeden Tag soll ein Wichtel überlegen, wie er dem anderen eine Überraschung bereiten kann. Alles muß ganz heimlich geschehen. Niemand darf sagen, wem er in der Adventzeit kleine Freuden machen will.«

»Quatsch«, sagte Kalle, »Wichtelei, so 'n Quatsch.«

»Kein Quatsch«, widersprach Frau Sulzbacher. »Freude wird doppelt schön, wenn man sie weitergibt. «

»Und wenn ich den Namen von dem da ziehe ? Soll ich dem etwa jeden Tag etwas zustecken?« Kalle zeigte dabei auf Tonio.

>Das wäre für den Kalle ganz<, dachte Frau Sulzbacher.

Aber Kalle zog nicht Tonios Zettel. Auf seinem Blatt stand Michael.

Am ersten Tag fand Kalle in seiner Anoraktasche ein Zimtplätzchen. Wer wußte, daß er Zimtplätzchen am liebsten aß? War es sein Freund Hannes, der ihn beschenkte?

Am zweiten Tag entdeckte er in seinem Etui ein Sammelbildchen von dem berühmten brasilianischen Fußballstar Pele. Genau dieser fehlte ihm. Der Wichtel mußte Kalle genau kennen. Wer war es?

An den folgenden Tagen bekam er lauter Kleinigkeiten, die er schon lange haben wollte: einen Bleistiftspitzer in einer kleinen Weltkugel, einen riesigen Kaugummi, eine winzige Glaskugel, einen Angelhaken und einmal sogar etwas, worüber die ganze Klasse staunte. Kalle hatte arglos in seine Tasche gefaßt und war erschreckt zurückgefahren. In der Tasche bewegte sich etwas. Vorsichtig zog er ein kleines braunes Knäuel heraus, das sich als junger Goldhamster entpuppte.

Jetzt konnte Kalle es vielleicht herausbekommen, wer ihn beschenkte. Wer hatte zu Hause Goldhamster? Aber sosehr er auch forschte, er kam nicht weiter. Hannes besaß zwar einen Goldhamster, aber wer hat schon gehört, daß ein Hamsterbock Junge bekommt?

Am allerletzten Schultag vor den Weihnachtsferien ahnten die meisten Schüler, wer ihr Wichtel gewesen war. Es war eine schöne Zeit des Ratens und der Überraschungen gewesen. Nur Kalle hatte immer noch keinen Schimmer, wer ihn beschenkt hatte. Da fand er nach der großen Pause einen herrlichen Satz italienischer Briefmarken in seinem Schreibheft. Briefmarken? Italienische? Kalle blickte zweifelnd zu Tonio hinüber. Der schaute ihn ängstlich an.

»Du, Spaghettifr...?« Kalle schluckte. »Du warst das, Tonio?« Tonio nickte.

»Mensch!« sagte Kalle. Er kam sich gemein vor. »Danke«, sagte er.

»War schön«, antwortete Tonio.

Am Heiligen Abend brachte der Briefträger eine riesengroße Weihnachtskarte für Schüler Tonio Zuccarelli.

»Lieber Tonio! Fröhliche Weihnachten wünscht Dir von Herzen Kalle«, stand darauf.

Tonio heftete die Karte mit einer Nadel an die Tapete über sein Bett.

Willi Fährmann

Jutta Modler (Hrsg.): Frieden fängt zu Hause an. München, 1989, DTV